

TRAKTANDEN MITGLIEDERVERSAMMLUNG SP QUEER

18. März 2023

Nebia poche, Biel/ Bienne

Einlass: 12:30 Uhr

Beginn: 13:00 Uhr

1. Begrüssung durch das Sekretariat
2. Grusswort
3. Verabschiedung Protokoll, Geschäftsreglement, Wahlordnung
4. Rede des Co-Präsidiiums
5. Rechnung 2022 und Jahresbericht 2022
6. Budget 2023, zur Kenntnisnahme
7. Diskussion «Feministisches Manifest: Schulter an Schulter für echte Befreiung»
8. Block Nationalratswahlen
9. Anträge
10. Verabschiedung Jan Müller
11. Neuwahl Geschäftsleitungsmitglied
12. Wahlen Delegiertentopf SP queer
13. Resolutionen
14. Varia

Apéro ab 16:30 Uhr

Rechnung 2022 Kostenstellen		Beschreibung	Budget 2022	Ausgaben	Einnahmen	Kommentare
44000	Honorare Dritter		1000	0		
44010	Honorare Übersetz.	Übersetzung GV	1000	2229.4		
		Übersetzung Dokumente		668		
		Übersetzung LdP		111.35		
60100	Miete ausw. Räuml.	Miete Stube (PROGR)	2090	350		
		Miete Hotel Kreuz		835		
		Miete Retraite		90		
65010	Drucksachen	Fronttransparent	2000	152.05		
		Roll Ups		299.22		
		Flaggen		3731.8		Ausserordentlich, fällt nicht jährlich an
675230	übriger Sachaufwand	Essen Retraite 1	1000	120.8		
		Frühstück Retraite 1		23.55		
		Essen Retraite 2		129.1		
		Frühstück Retraite 2		14.1		
		Apéro Pride Vorbereitung		210.5		
		Getränke Pride Vorbereitung		33.25		
		Ladekabel Musikbox		43.8		
		Care und Essen Pride		58.4		
		Transfahne Stoff		33.35		
		Apéro Hotel Kreuz		884		
67510	Mitgliedschaft	Rainbow Rose		100		
42000	Einkauf Waren	Tattoos		877.75		
Total			7090	10995.42		Budget Mitte 2022 erstellt, als bereits bekannt war, dass Geld von der Auflösung der Fachkommission kommen würde aber nicht genau wie viel
	SP Schweiz				5000	
	Auflösung FK SOGI				2256.63	Ausserordentlich, Auflösung der Fachkommission
	Verkauf Waren				374	SP queer Fahnen an SP queer Luzern
	Kollekte GV				117	
Total					7747.63	
Bilanz					-3247.79	Defizit wird gedeckt durch SPS. Kein Übertrag ins 2023.

Budget SP queer 2023			Erklärungen	Wahlkampf 2023	Erklärungen
Kostenstellen					
42000	Einkauf Waren	3000	Merch, Fahnen FR, inkl Porto	2000	Merch, inkl.Porto
44000	Honorare Dritter	2000	Grafiker*innen, Künstler*innen, Podiumsteilnehmende	1000	Grafiker*innen
44010	Honorare Übersetz.	3000	Simultan- und evtl. Gebärdenspracheübersetzer*innen		
60100	Miete ausw. Räuml.	2500	Mitgliederversammlungen, Bildungstag	1000	Bildungstag (auch Kandis)
65010	Drucksachen	1500	Transparente, Flyer, Kleber	1000	Flyer, Kleber
66020	Social Media Werbung	1000		1000	
67510	Mitgliedschaften	100	Mitgliedschaft Rainbow Rose		
675230	übriger Sachaufwand	1900	Essen & Trinken, Spesen, Unterstützung Internationaler Austausch	600	Essen & Trinken Bildungstag
Total		15000		6600	

Budget PS queer 2023			Explications	Élections 2023	Explications
Centres de coûts					
42000	Achat de biens	3000	Merch, drapeaux FR, frais de port inclus	2000	Merch, frais de port inclus
44000	Honoraires de tiers	2000	graphistes, artistes, participant-e-s au podium	1000	Graphistes
44010	Honoraires Traduction	3000	Traducteurs/-trices simultanée-e-s et éventuellement en langue des signes.		
60100	Loyer des locaux extérieurs	2500	Assemblées des membres, journée de formation	1000	Journée de formation
65010	Imprimés	1500	Banderoles, flyers, autocollants	1000	Flyers, autocollants
66020	Publicité sur les réseaux sociaux	1000		1000	
67510	Adhésions	100	Adhésion Rainbow Rose		
675230	Autres charges de fonctionnement	1900	Repas et boissons, frais, soutien Échanges internationaux	600	Manger & boire Journée de formation
Total		15000		6600	

1 Feministisches Manifest: Schulter 2 an Schulter für echte Befreiung

3 *Geschäftsleitung der SP queer Schweiz zuhanden der Mitgliederversammlung vom 18.3.23*

4 Vorwort: Das folgende Manifest entstand aus diversen Gesprächen mit unterschiedlichen
5 Frauen, non-binären und rassifizierten feministischen Menschen. Es ist ein Versuch,
6 zwischen den unterschiedlichen feministisch-systemkritischen Strömungen
7 Verbindungslinien zu finden und Konflikte innerhalb der Bewegung zu besprechen. Das
8 Manifest ist ein Diskussionsbeitrag, ein Anfang, und erhebt keinen Anspruch auf
9 Vollständigkeit.

10 **1991, 2019, 2023 – Die Revolution wird feministisch oder sie wird** 11 **nicht!**

12 2019 war das Jahr des zweiten grossen Frauen*streiks¹, der unser Land erschütterte. Über
13 eine halbe Million Frauen, non-binäre², intergeschlechtliche³, agender⁴ Personen und
14 solidarische Männer strömten auf die Strassen und kämpften mit Aktionen wie Höhenfeuern,
15 Mittagstischen und Demonstrationen für mehr Lohn, Zeit und Respekt. In der grössten
16 Mobilisierung der Schweizer Geschichte forderten die Streikenden ein besseres Leben,
17 endlich Schutz vor sexuellen Übergriffen und mehr Anerkennung, mehr Zeit und Geld für
18 ihre bezahlte und unbezahlte Arbeit. Diese Forderungen führten den bahnbrechenden
19 Kampf des ersten Frauenstreiks 1991 fort. Denn auch das war der Frauen*streik 2019: Eine
20 Hommage an 1991 und damit an alle Feminist*innen, welche das Frauenstimmrecht, das
21 Recht auf ein selbstbestimmteres Leben, auf Abtreibungen und auf Mutterschutz in
22 jahrzehntelangen Kämpfen errungen haben.

23 2023 stehen wir Feminist*innen in der Schweiz nun an einem Punkt im feministischen
24 Kampf, an dem er sich selbst zu blockieren droht: Langjährige Feministinnen betonen zu
25 Recht, dass die Gleichstellung der Geschlechter noch in weiter Ferne liegt und fürchten,
26 dass Ressourcen, Sichtbarkeit und Räume für ihren Kampf für dieses Ziel durch die
27 Forderung nach Auflösung der Geschlechterkategorien bedroht sind. Und Personen, die
28 ausserhalb der Kategorien «Mann» und «Frau» leben oder eine Geschlechtsangleichung
29 vorgenommen haben, fordern das Recht ein, zu existieren und die gleichen Grundrechte zu
30 haben wie andere Bewohner*innen der Schweiz. **Alle Ansprüche sind legitim und**
31 **wichtig, alle Ansprüche sind feministisch.**

1 ¹ Anmerkung zur Benennung: Das Manifest bleibt historisch genau und nutzt für die unterschiedlichen Streiks die
2 Bezeichnung, die zur Zeit ihrer Ausführung hauptsächlich Verwendung fanden. Deshalb wird für 1991 von
3 «Frauenstreik», für 2019 von «Frauen*streik» und für 2023 vom «feministischen Streik» gesprochen.

4 ² Non-binäre Personen haben Geschlechtsidentitäten, die nicht den beiden Ausprägungen «Mann» oder «Frau»
5 entsprechen (binär = es gibt nur Mann oder Frau). «Mann» und «Frau» werden als Endpunkte einer Linie, eines
6 Spektrums, verstanden. Non-binäre Personen befinden sich auf dem Spektrum dazwischen.

7 ³ Intergeschlechtliche Personen werden mit Variationen der Geschlechtsmerkmale geboren, d.h. sie haben
8 körperliche Geschlechtsmerkmale, die sich nicht als männlich oder weiblich einordnen lassen. Das betrifft nicht
9 nur Genitalien, sondern auch Hormonverteilungen oder Chromosomenverteilungen. Intergeschlechtlichkeit ist
10 Stand heute keine Geschlechtsidentität.

11 ⁴ Agender Personen haben eine Geschlechtsidentität, die ausserhalb des Spektrums «Frau»-«Mann» liegt.

32 Die Angriffe von Rechts

33 **Im momentanen System aber stellen sich manche davon als widersprüchlich heraus.**
34 So kann beispielsweise eine Auflösung der Geschlechterkategorien durch antifeministische
35 Interessensgruppen dazu genutzt werden, den Mutterschutz oder die Ausnahme der Frauen
36 von der Militärpflicht anzugreifen.

37 Die Rechte hat dieses Potential erkannt und will die starke feministische Bewegung in der
38 Schweiz entlang dieser Widersprüche trennen. Nicht umsonst hetzen sie gegen
39 «Wokeness», «Identitätspolitik» und «Gendergaga».

40 Das alles sind rechte Kampfbegriffe, welche die Rechten und Faschist*innen bis weit in die
41 Mitte der Gesellschaft tragen. Das alles sind Fallen der rechten bis faschistischen Ideologie,
42 die allen und damit auch uns gestellt werden und in die wir nicht reintreten dürfen.

43 Im Gegenteil: Wir Feminist*innen müssen dagegen Widerstand leisten. Als feministische
44 Bewegung in der rückständigen und teilweise auch wieder rückwärtsgewandten Schweiz
45 können wir uns Stillstand nicht leisten. **Dieses Manifest ist ein Versuch zu zeigen, dass**
46 **uns Feminist*innen viel mehr verbindet, als uns trennt.** Es ist ein Versuch, die Blockade
47 zu überwinden und vorwärtszugehen. Unsere Antwort auf die rechte Hetze heisst Solidarität.

48 Stillstand ist keine Option!

49 Der Bedarf an einer geeinten und damit handlungsfähigen feministischen Linken ist gross:
50 Allein im Jahr 2022 starben in der Schweiz 16 Frauen, weil sie Frauen sind.⁵ Trans
51 Personen werden nachweislich öfters angegriffen⁶ und sie werden ermordet.⁷
52 Abtreibungsrechte stehen heute so stark unter Beschuss wie seit Jahren nicht mehr, was die
53 zurzeit laufenden Initiativen zur Einschränkung der Abtreibungsrechte zeigen.

54 Non-binäre oder agender Personen existieren laut unserem Bundesrat nicht⁸. Damit werden
55 Personen ausserhalb der Kategorien «Frau» und «Mann» systematisch von
56 (lebens-)wichtigen Räumen und Angeboten ausgeschlossen. In der Schweiz existiert kein
57 offizielles Schlupfhaus für sie. In der gesundheitlichen Ausbildung und Forschung werden
58 sie kategorisch ignoriert, was zu einer gesundheitlichen Notlage vieler non-binärer, agender
59 und trans Personen führt.⁹

60 Frauen¹⁰ leisten in der Schweiz weiterhin den Löwenanteil der Care-Arbeit¹¹ und werden
61 dafür nicht einmal bezahlt. Ihre unbezahlte Sorgearbeit um Kinder, Eltern und im Haushalt
62 hat insgesamt einen Wert von 244 Milliarden Franken pro Jahr.¹² Das ist mehr als Bund,

13 ⁵ Quelle: stopfemizid.ch

14 ⁶ Quelle: [Hatecrime-Bericht Schweiz 2022](#)

15 ⁷ Quelle: [Blick](#)

16 ⁸ Quelle: [Beobachter](#)

17 ⁹ Quelle: humanrights.ch

18 ¹⁰Hier wird der Begriff der «Frauen» verwendet, da die Kategorien, in der diese Statistiken erfasst werden, binär
19 sind, diese Zahlen also bloss für «Frauen» und «Männer» erfasst werden.

20 ¹¹ Care-Arbeit oder Sorgearbeit beschreibt die Tätigkeiten des Sorgens und Sich-Kümmerns. Darunter fällt
21 Kinderbetreuung oder Altenpflege, Arbeiten im Haushalt, Hilfe unter Freund*innen oder Ehrenamt.

23 ¹² Quelle: [Economiefeministe](#)

63 Kantone und Gemeinden in einem Jahr zusammen ausgeben.¹³ Anerkannt wird das von der
64 breiten Öffentlichkeit nicht. Im Gegenteil, es ist in der Schweiz normal, dass Frauen einen
65 hochprozentigen Job ausüben und nebenbei Gratisarbeit leisten, weil es an bezahlbaren
66 Betreuungsstrukturen wie Kindertagesstätten oder Spitex-Angeboten mangelt. Die Frauen
67 dieses Landes sind chronisch überlastet und unterbezahlt.

68 Auch 42 Jahre nach der Einführung des Verfassungsartikels für eine Gleichstellung von Frau
69 und Mann verdienen Frauen rund 18% (ca. Fr. 1'500.- monatlich) weniger als Männer.¹⁴ Die
70 Frage nach gesicherten Renten wird auf Kosten der Frauen angegangen, indem das
71 Rentenalter erhöht wird, obwohl Frauen rund einen Drittel weniger Rente erhalten als
72 Männer.¹⁵ Altersarmut ist weiblich.

73 Die Aufzählung zeigt, dass das Patriarchat auch nach zwei landesweiten Streiks und
74 Jahrzehnten des feministischen Kampfs noch lange nicht überwunden ist. Es floriert in
75 seiner ganzen frauenhassenden, transfeindlichen, transmisogynen¹⁶ und rassistischen
76 Gestalt. Staatliche Strukturen, Institutionen, aber auch Gesundheitssystem und Forschung
77 nehmen cis Männer¹⁷ weiterhin als Massstab aller Dinge. Damit wird die Unsichtbarmachung
78 aller anderen Geschlechtsidentitäten, Hautfarben und Lebensumständen vorangetrieben.
79 Umso wichtiger ist es, dass die feministische Bewegung diese Gefahr erkennt und gegen
80 diese Verschleierung ankämpft, statt blockiert zu sein. Denn das Patriarchat wartet nicht. Es
81 übernimmt mit den neofaschistischen Fratelli d'Italia und Giorgia Meloni die Regierung
82 Italiens, es schafft in den USA und Polen die Abtreibungsrechte ab und weckt in der SVP
83 das Verlangen, mit Referenden und Vorstössen die gesellschaftliche Vielfalt zu verbieten.

84 **Widersprüche und Notwendigkeiten**

85 Dazu muss die feministische Linke Folgendes verstehen: Wir sind alle Kinder unserer
86 Gesellschaft und sind in einer frauenfeindlichen, rassistischen, transfeindlichen und
87 patriarchalen Welt aufgewachsen. In manchen Diskussionen innerhalb der Bewegung ist
88 diese Realität zu erkennen. Diese Feststellung ist dabei nicht als Vorwurf zu verstehen,
89 solange wir alle unser Möglichstes tun, diesen Tendenzen entgegenzuhalten – auch
90 innerhalb unserer Bewegung. Unser Aktivismus darf aber nicht Halt machen beim
91 Hinterfragen des eigenen Verhaltens: Wir hinterfragen unsere Sozialisierung in dieser
92 Gesellschaft, genauso wie Machtstrukturen zwischen Gruppen aber auch Individuen, damit
93 wir schlagkräftig sind und unseren Kampf gemeinsam kämpfen können. Und erst wenn wir
94 das tun, wenn wir uns bewegen, bemerken wir alle, wie eng unsere Ketten tatsächlich
95 anliegen.¹⁸ Kämpfen müssen wir aber für alle Menschen in Ketten – egal wie viele davon sie
96 tragen und egal, ob wir all ihre Ketten aus persönlicher Erfahrung kennen oder nicht.

97 **Dieser gemeinsame Kampf ist keine einfache und widerspruchslöse Aufgabe, aber er**
98 **ist überlebensnotwendig.** Ein Scheitern des linken feministischen Zusammenhalts nützt
99 jenen, die von Patriarchat und Kapitalismus profitieren. Im Kampf gegen Unterdrückung,

23 ¹³ Quelle: [BFS](#)

24 ¹⁴ Quelle: [EBG](#)

25 ¹⁵ Quelle: [SGB](#)

26 ¹⁶ Transmisogyn bezeichnet Diskriminierung, die spezifisch trans Frauen trifft (misogyn = frauenfeindlich).

27 ¹⁷ Cis Männer sind Männer, deren Geschlechtsidentität mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht
28 übereinstimmt («cis» = Gegenteil von «trans»).

29 ¹⁸ Frei nach Rosa Luxemburg: «Wer sich nicht bewegt, spürt seine[*ihre] Fesseln nicht.»

100 gegen (Über-)Ausbeutung¹⁹, gegen Diskriminierungen jeglicher Art brauchen wir jede*n
101 Einzelne*n von uns Feminist*innen – denn nur so erreichen wir die längst überfällige
102 Revolution.

103 **Wohin wollen wir? Auf in ein freies Leben!**

104 Eine feministische Revolution ist es, die dieses ausbeuterische System benötigt, damit es
105 endlich überwunden werden kann. Denn wir beanspruchen nichts weniger als eine Welt, die
106 frei ist von Ausbeutung – und zwar im ganzen Spektrum dieses Wortes. Wir wollen eine
107 Gesellschaft, in der alle Menschen gleichgestellt sind und in dem alle ein würdiges Leben
108 führen können, das an ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten orientiert ist. Eine Welt, in der
109 wir uns frei entfalten können, und zwar unabhängig von Hautfarbe, Körper, sexueller sowie
110 romantischer Orientierung oder geschlechtlicher Identität, angeborenen Variationen der
111 Geschlechtsmerkmale, Kapitalbesitz oder Geburtsort. **Kurz: Wir kämpfen für das schöne
112 Leben für die gesamten 99%.²⁰**

113 **Wenn die feministische Bewegung für das Erreichen dieses Anrechts auf das schöne
114 Leben für alle kämpft, dann bedeutet das zwangsweise, dass es vielfache,
115 gleichzeitige und durchaus teilweise widersprüchliche Kämpfe bedingt.** So müssen wir
116 gleichzeitig über die Rentensituation der Frauen sprechen dürfen, den Ausbau des
117 Mutterschutzes thematisieren können und die Verbesserung der Lebensrealität von
118 Menschen ausserhalb des binären Geschlechterverständnisses in Form von juristischer,
119 gesundheitlicher und ökonomischer Absicherung anstreben können. Ein Feminismus der
120 echten Befreiung bedeutet diverse Kämpfe an verschiedenen Fronten, die durchaus
121 unterschiedlich weit feministisch ausgeprägt sind. **Der Feminismus der Befreiung ist
122 pluralistisch.**

123 **Wie kommen wir da hin? Vielstimmige und vielseitige Kämpfe mit 124 einem gemeinsamen Ziel!**

125 Diese Parallelität der Kämpfe, die unterschiedliche Identitäten durchaus in unterschiedlicher
126 Intensität sichtbar macht, ist systembedingt. Wir leben unter einem bürgerlichen Staat, der
127 patriarchale Züge trägt und binär funktioniert. Es gilt deshalb, das System von mehreren
128 Seiten her anzugreifen und dabei aber immer die Verbesserung der Lebensumstände aller
129 Personen vor Augen zu haben. Konkret bedeutet dies, dass feministische Anliegen
130 Bedürfnisse unterschiedlicher Anspruchsgruppen abdecken sollen und deshalb auch in
131 unterschiedlichen Räumen besprochen werden sollten.

132 Bestrebungen, jeden feministischen Space so zugänglich wie möglich zu gestalten, zielen
133 an dieser Realität vorbei. Viel eher sollten mehr Räume für feministische Vernetzung und
134 Ermächtigung geschaffen werden. Beispielsweise sollen Themen wie Schwangerschaft von
135 allen Menschen mit Uteri besprochen werden können, unabhängig des Geschlechts oder

31 ¹⁹ Überausbeutung meint den Umstand, dass gewisse Gruppen in unserem Wirtschaftssystem noch stärker
32 ausgebeutet werden als andere. So stehen etwa Menschen im Globalen Süden in der Tendenz weiter unten in
33 der kapitalistischen Hackordnung als wir im Globalen Norden. Oder Frauen leisten den Grossteil der unbezahlten
34 Care-Arbeit, auf der die Gesellschaft aufbaut. Gegen alle diese Ausbeutungsstrukturen gilt es, gemeinsam zu
35 kämpfen, sich aber gleichzeitig der unterschiedlichen Lebensrealitäten aufgrund systemischer Strukturen
36 bewusst zu sein.

37 ²⁰ Die «99%» sind all jene Menschen, die kein Kapital besitzen respektive nicht so viel, dass sie vom
38 Kapitalbesitz allein leben können und entsprechend zur Arbeiter*innenklasse gehören.

136 Geschlechtsausdrucks. Gesellschaftliche Problematiken der Transition sollen besprochen
137 werden können von trans, non-binären und agender Personen und die Erhöhung des
138 Frauenrentenalters von allen Personen, die in der Schweiz juristisch als Frau eingetragen
139 sind. Dann wiederum gibt es Momente, wo Räume nicht für alle gleichzeitig zugänglich sein
140 können. Um ein sehr einfaches Beispiel zu nennen: Eine Hundeallergie einer Person und die
141 Unterstützung für eine andere Person durch einen Blindenhund können nicht kombiniert
142 werden. Das ist in Ordnung und bedingt aber, dass mehr Räume, die auf die Ansprüche
143 angepasst sind, geschaffen werden, damit alle mitbestimmen und sich einbringen können.

144 **Was uns nicht hilft: Logos in Regenbogenfarben**

145 Wir müssen verstehen, was uns verbindet: Uns verbindet der Kampf gegen ein patriarchales
146 und kapitalistisches System, das uns ausbeutet und das durch die Ausgrenzung aller
147 genannten Gruppen deren Rechte auf physische und psychische Unversehrtheit, soziale
148 und wirtschaftliche Sicherheit verwehrt. Es ist kein Zufall, dass es am Ende des Tages
149 immer an Geld fehlt, wenn es um die materielle Verbesserung unser aller Leben geht.

150 Es fehlt an Finanzierung für Frauen-, Mädchen- und auch Schlupfhäusern, die trans, non-
151 binären oder agender Jugendlichen zugänglich sind. Es fehlt an bezahlbaren
152 Betreuungsstrukturen für Kinder und Ältere, was vor allem Frauen an den Rand der
153 Belastungsgrenze treibt. Es fehlt an ausreichender Gesundheitsversorgung – für Personen
154 ausserhalb des binären Geschlechterschemas und auch für solche innerhalb.

155 Am Ende wäre ein grosser Teil der feministischen Anliegen durch das gerechte
156 Rückverteilen des Reichtums der Gesellschaft und damit die Lösung finanzieller Nöte sowie
157 die demokratische Mitbestimmung der Verteilung der Gelder zu lösen. Denn es ist nicht so,
158 als wäre das nötige Geld nicht vorhanden.

159 Es liegt aber im Interesse der Mächtigen und Reichen, dieses weiterhin für sich zu behalten
160 und weiterhin bloss jene Anliegen zu ermöglichen, die nicht ihre eigene Vormachtstellung als
161 reiche weisse alte Männer, als profitorientierte Kapitalist*innen angreifen. Deshalb ist
162 feministischen Anliegen eben nicht geholfen, wenn mehr neoliberale Frauen in die
163 Parlamente gewählt werden und Firmen ihre Logos einen Monat im Jahr in
164 Regenbogenfarben färben. Denn sie erhalten die genannten Machtstrukturen zwischen 99%
165 und reichstem 1% und verdecken dies noch durch die Vereinnahmung des Trendworts
166 «Feminismus». Neoliberale Kräfte kämpfen weder für soziale, ökonomische oder
167 gesundheitliche Sicherheit noch für die demokratische Selbstbestimmung der 99%. Im
168 Gegenteil: Durch symbolische Zugeständnisse und Pseudo-Sichtbarkeit für sogenannte
169 «Minderheiten» rücken die wichtigen Konfliktlinien zwischen 99% und den Reichsten in den
170 Hintergrund. Echte Verbesserungen der Lebensumstände ebendieser «Minderheiten»
171 verschieben sie auch damit in weite Ferne.

172 **Wozu wir uns bekennen: zu einem Kampf Schulter an Schulter!**

173 **Wir bekennen uns zu einem Feminismus, der selbstkritisch, transformativ und**
174 **inklusiv ist.** Für uns ist klar, dass verschiedene Kämpfe auf verschiedenen Ebenen und
175 manchmal auch in unterschiedlichen Zeitabläufen stattfinden, aber dass sie alle dasselbe
176 grössere Ziel haben müssen: Die Überwindung der vorherrschenden patriarchalen,
177 rassistischen und kapitalistischen Machtstrukturen.

178 Für unseren feministischen Kampf braucht es ein Verständnis für die Gleichzeitigkeit und
179 Vielfalt innerhalb der 99%, innerhalb der feministischen Bewegung und ein Verständnis für
180 deren Chancen und Tücken. Schulter an Schulter zu kämpfen bedeutet: Ambivalenzen
181 auszuhalten und die Existenz von Fehlern, unterschiedlichen Hintergründen und
182 Lernpotential anzuerkennen und auch die Bereitschaft, dieses zu nutzen. Jede*r von uns
183 begeht Fehler und wird immer wieder welche begehen, nur schon, weil niemand die
184 Ressourcen hat sich mit allen Themen gleich intensiv zu befassen. Deshalb dürfen diese
185 nicht zu einem Ausschluss oder einer Verurteilung führen, sondern auf ein gegenseitiges
186 Verständnis. Es braucht eine Fehlerkultur, die ruhige Gespräche, Gespür für
187 unterschiedliche soziale Ausgangslagen, Zeit für Selbstreflexion und Selbstkritik zulässt. Es
188 braucht den Willen, gemeinsam weiterzugehen, mögliche Konfliktlinien zu erkennen und sie
189 im Austausch als das einzuordnen, was sie sind: **Unterschiede im Fokus der Kämpfe,**
190 **aber nicht in der Zielsetzung.**

191 Die 99% sind nicht aus jedem Gesichtspunkt einheitlich und es liegt im Interesse der
192 Mächtigen, uns weiszumachen, dass uns diese Unterschiede massgeblich trennen würden.
193 Es liegt im Interesse der Mächtigen, dass uns Konflikte zum Stillstand bringen. Dagegen
194 müssen wir uns gemeinsam wehren. Die Existenz der Unterschiede ist eine Realität, die wir
195 beachten und die wir respektieren können, ohne uns spalten zu lassen.

196 Denn wir wissen: Schulter an Schulter haben wir die Schlagkraft, das freie Leben für wirklich
197 alle zu erreichen. Auf in ein feministisches Morgen!

A1: Auswahl Wahlkampfthemen der SP queer Schweiz

Geschäftsleitung der SP queer zuhänden der Mitgliederversammlung vom 18.3.2023

Die SP queer Schweiz wird im Nationalratswahlkampf eine kleine aber wichtige Rolle spielen. Neben den grossen Parteien wird sie medial kaum eine grosse Plattform erhalten.

Die SP queer richtet ihren Wahlkampf deshalb vor allem an zwei Publika. Einerseits an die queere Community und die dazugehörigen Allies und andererseits an die Kandidat*innen der Hauptlisten der SP Schweiz.

Die Community soll durch die Nationalratskampagne erfahren können, wie stark sich die SP Schweiz bereits seit Jahrzehnten für sie einsetzt und wer die treibenden Kräfte hinter Errungenschaften wie Ehe für alle und Diskriminierungsschutz für queere Personen sind. Sie soll zeigen, dass queere Personen in der SP gehört werden und ihre Anliegen ernst genommen werden.

Deshalb schlägt die Geschäftsleitung der SP queer vor, dass es eine Konsultativabstimmung innerhalb der queeren Community geben soll, welche 3 Themen die SP queer im Nationalratswahlkampf vertreten soll.

Dafür hat sie eine Auswahl aus folgenden sechs Themen:

1. Diskriminierung: Diskriminierungsschutz ausweiten auf trans Menschen
2. Alter: Queere Altersheime
3. Asyl: Botschaftsasyl v.a. auch für queere Personen
4. Gesundheit: Ausbildung des medizinischen Fachpersonals in Bezug auf queere Bedürfnisse
5. Familien: private Samenspende legalisieren
6. Gewalt: Subventionen für queere Organisationen und queere Schutzhäuser

Die Abstimmung wird im Nachgang der Mitgliederversammlung vom 18. März bis Mitte oder Ende April laufen.

Die SP queer wird im Anschluss diese Forderungen im Rahmen des Wahlkampfs vertreten und auch die SP Schweiz Kandidat*innen auffordern, diese Inhalte zu vertreten respektive nachher im Parlament umzusetzen.